

# APO - PRESS

## HAMBURGER INFORMATIONSDIENST

herausgeber: sds hamburg redaktion: (verantwortlich) m. detter g. gerstmeier  
u. lenze g. michel l. plümer h. weichert a. whitacker verlag 2 hamburg 4  
annenstr. 32 tel. 31 28 65 erscheinungsweise: montags 14tägig abonnement  
bei zustellung per post halbjährlich dm 8 postscheckkonto hbg m. detter 22 9332

montag den 30. 6. 69

nr. 12

einzelpreis dm 0,50

### aus dem inhalt

- s. 5 was lehrt uns die organisationsdebatte
- s. 7 linksradikalismus - kabinettsvorlage
- s. 10 zur problematik der verbindlichen arbeit
- s. 11 mitteilung aus der druckerei
- s. 14 presseerklärung autorensyndikat
- s. 15 dokumente aus kiel
- s. 16 prozesse
- s. 17 schmiedel-prozeß
- s. 19 prozeß-termine

- s. 20 verstaatlichung der produktivkraft wissenschaft und technokratische hochschulreform

### THESEN ZUR AKTUELLEN SITUATION AN DER HAMBURGER UNIVERSITÄT

#### 1. Zur Lage der sozialistischen Studentenopposition

Die Situation der sozialistischen Studentenopposition ist gegenwärtig gekennzeichnet durch eine perspektivlose Handwerkserei. Wenn man von einigen kleinen, kontinuierlich aktiven Restgruppen im SDS absieht, bietet sich folgendes Bild.

1.1. Die Hoffnung, auf der Basis einer HSU-SHB-SDS-Koalition einen starken und handlungsfähigen Asta zu erhalten, hat sich nicht erfüllt. Die Bündnispartner des SDS erweisen sich als eine schwerwiegende Bremse: vor allem in der HSU und bei den "Linksunabhängigen" grassiert eine individualistische Spießerei (z. B. Kaufmann-"Uni-life"), die permanent ihr privates Geltungsbedürfnis mit den Erfordernissen von Strategie und Taktik verwechselt. Die SDS-Fraktion hat sich bis heute nicht gegen diese Gruppierung durchzusetzen vermocht. Perspektivdebatten bleiben regelmäßig in personalistischen Auseinandersetzungen hängen.



1.2. Daß sich die SDS-Gruppierung im Asta bis heute nicht durchzusetzen vermochte, liegt daran, daß es derzeit einen operationsfähigen SDS an der Hamburger Universität nicht gibt. Alle Reorganisationsversuche auf breiter Front sind bis heute fehlgeschlagen. Der SDS ist in eine Reihe von Basisgruppen zerfallen, die eo ipso nicht fähig sein können, die vom Machtkartell auf allen Ebenen gleichzeitig vorgetragene Gleichschaltung der Universität zu bekämpfen. Hinzu kommt, daß selbst in diesen Basisgruppen nicht mehr kontinuierlich gearbeitet wird. Finden überhaupt noch Aktionen statt, dann sind sie meistens schlecht vorbereitet und knüpfen zudem auch noch an unwichtigen Nebenkongflikten an (angesichts der inzwischen verabschiedeten Hochschulgesetzgebung wie eh und je nur mit Vorlesungsrezensionen anzufangen, ist schwachsinnig. Drexelius hat denn auch die Oehler-Affäre sofort benutzt, um die Schulbehörde als Faktor von Ruhe und Ordnung bei den Ordinarien wirkungsvoll ins Gespräch zu bringen. Die Auseinandersetzung mit Vorlesung und dgl. ist längst zum (relativ) irrelevanten Nebenkongflikt geworden; daß man trotzdem wieder von vorn anfängt, zeigt nur, wie stark das Bedürfnis ist, die veräumten Massenaktionen anläßlich der Verabschiedung des Hochschulgesetzes zu rationalisieren, statt daß man den Fehler einsieht und versucht, noch herauszuholen, was herauszuholen ist).

1.3. Inzwischen hat der Asta zum Boykott der demnächst fälligen Konzilswahl aufgerufen. Es bleibt abzuwarten, ob dieser (richtigen) Konzeption seitens des Asta Taten nachfolgen werden. Für die aktiven Restgruppen im SDS ist es allerdings müßig, von dieser Seite relevante Aktionen zu erwarten. Es liegt vor allem an ihnen, ob es der Schulbehörde gelingt, für dieses erste Instrument der Verinnerlichung der Gleichschaltung der Universität im Bewußtsein der Studenten eine Zahl von Jubel-Studenten hochzukorumpieren oder nicht. Da sich der Kampf gegen die Hochschulgesetze in den anderen Bundesländern gerade zuspitzt, bekommt die Verhinderung der ersten Institutionalisierung des Hamburger Hochschulgesetzes einen überregionalen Stellenwert. Basisgruppen, die nicht bereit sind, sich bis zum Semesterende zur Realisierung dieser Konfliktstrategie zur Verfügung zu stellen, sollten endgültig abgeschrieben werden. Es muß allen sozialistischen Studenten klar sein, daß die Hochschulabteilung der Schulbehörde und die Universitätsverwaltung (und nicht die Alt- und Neonazis auf den Lehrstühlen) gegenwärtig unser gefährlichster Gegner sind. Folglich muß sich jede Konfliktstrategie auf sie konzentrieren.

## 2. Zur Lage der Ordinarien und Dozenten

Die sozialistische Studentenopposition hat offensichtlich immer noch nicht begriffen, daß die Ordinarien auf Grund des Hochschulgesetzes in gewisser Weise zu sozialen Absteigern werden. Mit der ordinariatschen Institutschefherrschaft ist es in Forschung wie in Lehre ein für allemal vorbei.

2.1. Die institutsbezogene Forschung wird eindeutig in interdisziplinären Schwerpunkten zusammengefaßt ("Sonderforschungsbereiche" in Afrikanistik, Iberoamerikanistik und Endokrinologie; daneben das neue "Schwerpunktprogramm" des Wissenschaftsministeriums für Ozeanographie (Schiffbau-Versuchsanstalt, Schiffbau-Institut, Meteorologisches Institut, Institut für Radiometeorologie, Institut für Physik des Erdkörpers)).

2.2. Was den Lehrsektor betrifft, werden gegenwärtig 40 % aller Assistenten zu Dozenten "ernannt". Bei einem Großteil dieser Assistenten handelt es sich um servile Lakaien der SPD, die wohl das richtige Parteibuch, von ihrer wissenschaftlichen Disziplin aber oft keine Ahnung haben. Folglich werden solche Ordinarien, denen es nicht gelungen ist, in einem der komprimierten Forschungsschwerpunkte unterzukommen, praktisch entmachtet. Sie werden zu Opfern der vom Hamburger Machtkartell bewußt betriebenen Zerstörung der Universität, die etwa zu 2/3 (philosophische Fächer) zu einer "Fachhochschule" degradiert wird und auf die Schwerpunktprogramme im Forschungssektor keinen Einfluß mehr hat.

Da also die Ordinarien ohne dies unweigerlich absteigen, brauchen wir diesen Prozeß nicht noch zusätzlich zu beschleunigen. Was fällt, braucht man nicht unbedingt auch



noch zu treten. Auf jeden Fall bedeuten solche Tritte Aktionen in Nebenkongflikten, die nicht die geringste Perspektive haben und somit überflüssig sind.

### 3. Zur Strategie der Hochschulabteilung der Schulbehörde und der hinter ihr stehenden Machtgruppen

Wie sich aus der Kurzanalyse der Lage der Ordinarien ergibt, hat sich die Hochschulabteilung der Schulbehörde eindeutig als Motor der technokratischen Transformation der Universität ausgewiesen. (Daß die Universitätsverwaltung dabei kräftig mitmischt, versteht sich von selbst. Seiner Funktion nach ist Ehrlicher inzwischen als Bestandteil des gleichschaltenden Staatsapparats aufzufassen, wenn auch als dazu erpreßter; jede Aktion gegen den Rektor kann demzufolge letztlich nur darauf abzielen, die Studenten gegen die Hochschulabteilung zu mobilisieren.)

Der gegenwärtige Stand läßt sich folgendermaßen beschreiben:

#### 3.1. Degradierung der Uni zu einem zwischen höherer Schule und bisheriger Uni gelagerten College-System

Das heißt im einzelnen: numerus clausus in immer mehr Fächern, um die Studentenzahlen auf 20000 einzufrieren; Einführung von Zwischenprüfungen, um die geplante Aufsplitterung des Studiums in "Normal"-, "Haupt"- und Aufbaustudium" durchzusetzen; Erhöhung der Zahl der Dozenten, bei denen es nicht mehr auf wissenschaftliche Qualifikation ankommt (es wird ja nicht mehr geforscht), sondern auf Servilität und Selektionsbereitschaft in den Massenfächern. Diese Entwicklung gilt für folgende Fächer und Fakultäten: für die Philosophische Fakultät (Ausbildung von Gymnasiallehrern), für Soziologie und Politologie (mittleres Management in den Verwaltungsapparaten) und auch für die Wirtschaftswissenschaften (mittleres Industriemanagement; die Spitzen werden aus den etwa 20 % übrigbleibenden "Aufbaustudenten" rekrutiert).

#### 3.2. Imperialistische Transformation der "Sonderforschungsbereiche"

Mit Ausnahme des Sonderforschungsbereichs "Endokrinologie" in Eppendorf bringt die Kompression der Hochschulforschung an der Uni Hamburg deren ausgesprochen imperialistische Funktionalisierung mit sich; es wird ein "Sonderforschungsbereich" Iberoamerikanistik und einen "Sonderforschungsbereich" Afrikanistik geben (über beide wird APO PRESS noch ausführlich berichten).

#### 3.3. Völlige Ausgliederung des naturwissenschaftlichen Spezialzweigs Ozeanographie aus der Universität

Wie schon angedeutet, fallen mehrere Universitätsinstitute in einen neuen Schwerpunktbereich des Bundeswissenschaftsministeriums; sie werden zusammen mit Forschungseinrichtungen an der Uni Kiel, Hannover und (demnächst) Bremen zusammengelegt. Herr Meins, Chef der Hochschulabteilung Hamburg, ist in der "Deutschen Kommission für Ozeanographie" vertreten, ebenso einige Ordinarien (Brocks, Hansen usw.). Auch hierüber wird APO PRESS demnächst Einzelheiten berichten.

#### 3.4. Zusammenfassung

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß die Schulbehörde und die Universitätsverwaltung in aller Stille dazu übergegangen sind, die Universität Hamburg systematisch zu zerstören: sie zerfällt tendenziell in eine Massen-Fachhochschule ohne jede Forschung, in drei bis vier zusammengefaßte Forschungspartellen, und ein Teil der naturwissenschaftlichen Fakultät wird völlig ausgegliedert. Dies ist die Zielsetzung, die mit dem Hochschulgesetz staatlich abgesichert werden soll. Deshalb sollte die sozialistische Studentenopposition endlich aufhören, über die Verstaatlichungstendenzen zu lamentieren; sie sollte sich der Inhalte annehmen, die dahinter verborgen sind, und - eingedenk der Tatsache, daß kritisches Erkenntnis nur wissenschaftlich und damit auf der Basis eines gewissen Forschungsapparates möglich ist - den Kampf gegen die Zerstörung der Universität in drei vörselbständige Bereiche aufnehmen.



#### 4. Für eine Revision der bisherigen Konfliktstrategie

Die Kurzanalyse der Strategie der Hochschulabteilung der Schulbehörde, die bis in die letzten Einzelheiten den qualitativ neuen Verwertungsinteressen des großen Kapitals im Hinblick auf die Universitäten entspricht, zeigt, daß die bisherige Konfliktstrategie der sozialistischen Studenten nicht mehr ausreicht, um einen zielorientierten Kampf um die Universität zu führen. Wenn man die Aktivität dieses Semesters mit den tatsächlichen Entwicklungstendenzen der Universität mißt, stellt man ohne weiteres fest, daß sie sich blind auf den künftigen College-Bereich der Universität beschränkt und bezüglich der imperialistischen Kompression der Forschung und der Ausgliederung der Universität nicht im geringsten wirksam gewesen ist. Es muß aber klar sein, daß die Aktivität einiger Basisgruppen in der Philosophischen Fakultät keinesfalls ausreicht, um überhaupt zu einer in sich geschlossenen Gegenstrategie gegen die Zerstörung der Universität zu kommen. Darüberhinaus bedeutet die noch immer beibehaltene Fixierung des Konflikts auf die Auseinandersetzung zwischen Professoren und Studenten im Vorlesungs- und Seminarbereich, daß die Schulbehörde als Agent des Kapitals ungehindert weiter im Trüben fischen kann. Den Herren Drexelius und Konsorten kann nichts lieber sein, als diesen Nebenkriegskampf weiter künstlich anzukurbeln (vgl. die Aktion von Drexelius im Zusammenhang mit der Oehler-Affäre!).

4.1. Eine wirksame Revision der bisherigen, auf die Philosophische Fakultät beschränkten Konfliktstrategie setzt zunächst einmal die Hebung des Bewußtseinsniveaus der sozialistischen Studenten voraus. Erste Aufgabe der Restkader der Studentenopposition ist demnach, sich in den Semesterferien intensiv auf eine Vermassung der Kenntnis der Ursachen und Mechanismen der Zerstörung und Transformation der Universität und überhaupt der bundesrepublikanischen Wissenschaft vorzubereiten. Geschieht dies nicht, ist die Hamburger Studentenopposition entgültig ohne Perspektive.

4.2. Der Pluralismus dezentralisiert arbeitender Basisgruppen muß so schnell wie möglich wieder aufgehoben werden. Der Kern der Studentenopposition muß sich wieder zu einem schlagkräftigen Aktionzentrum zusammenfinden, das - neben qualitativ verbesserter Agitation - zur Initiierung der neuen Konfliktstrategie in den beschriebenen drei Teilbereichen der auseinanderfallenden Universität befähigt ist. Die neue Konfliktstrategie hat sich primär gegen die Hochschulabteilung und die hinter ihr stehenden Machtgruppen zu richten.

4.3. Ansatzpunkt der neuen, einheitlichen Konfliktstrategie ist zunächst der Kampf gegen die Konstituierung des Konzils. Dieser Kampf muß so rasch wie möglich inhaltlich legitimiert werden: es ist klarzumachen, daß das Konzil nicht fähig sein wird, das Auseinanderfallen der Universität zu verhindern und eine studentische Kontrolle über die imperialistischen Schwerpunktprogramme des Forschungssektors einzuleiten. Dabei kommt alles darauf an, sobald wie möglich ein praktikables Gegenmodell gegen die technokratische Zerstörung der Hochschule vorzulegen. Dieses Gegenmodell muß auch darstellen, durch welche Aktionen in welcher Zeit der Kampf gegen die technokratische Transformation der Universität zu welchen Ergebnissen zu führen hat. Gleichzeitig muß versucht werden, eine sozialistische Alternativstrategie für den gesamten Hamburger Ausbildungs- und Wissenschaftssektor zu entwickeln.

(Autorenkollektiv im SDS-Hamburg)